

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorInnen: Jasmin Lüdemann, Kristin Scholz, Sabrina Schröder

Interner Titel: Nadja Tafel: Die erfolgreiche Gymnasiastin mit hochkulturellen Freizeitaktivitäten – Nadja und ihre Peers im Wandel der Zeit

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Lüdemann, J., Scholz, K., & Schröder, S. (2012). Ausgeprägte Bildungsorientierungen in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten – Ein Fallvergleich. In Krüger, H.-H., Deinert, A. & Zschach, M. (Hrsg.), *Jugendliche und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und Bildungsbiographien in einer Längsschnittperspektive*. Opladen: Budrich.

Mit freundlicher Genehmigung des Budrich Verlags.

[http://www.budrich-verlag.de/pages/frameset/reload.php?ID=696&requested\\_page=%2Fpages%2Fdetails.php](http://www.budrich-verlag.de/pages/frameset/reload.php?ID=696&requested_page=%2Fpages%2Fdetails.php)



#### **Nutzungsbedingungen:**

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

Hinweis: der Fall kann gemeinsam gelesen werden mit:

[„Nadja Tafel: Die erfolgreiche Gymnasiastin mit hochkulturellen Freizeitaktivitäten – Biografische Entwicklung: Nadja Tafel – ein Mädchen aus dem akademischen Bildungsmilieu“](#)

[„Aylin Demir: Leistungsorientierte Hauptschülerin mit wechselndem Peerkontext – Biografische Entwicklung: Aylin Demir – längsschnittliche Betrachtung von der 5. bis zur 9. Klasse“](#)

## „Aylin Demir: Leistungsorientierte Hauptschülerin mit wechselndem Peerkontext – Die Veränderung der Freundschaftsgruppen: Von der schulischen Indifferenz zur Renitenz und schließlich Affinität“

### "Ausgeprägte Bildungsorientierungen in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten – Ein Resümee"

#### Einleitende Bemerkungen

Die erste Gruppendiskussion wurde im Februar 2006 mit Nadja geführt. Hierzu wählte sie unter der Prämisse des Befreundet-Seins und einer allen gemeinsamen Freizeitaktivität, fünf Mädchen aus (Theodora, Olivia, Samia, Patrizia-Victoria). All diese Mädchen weisen starke Gemeinsamkeiten auf. So besuchen sie erstens dieselbe Schule und Klassenstufe, zweitens sind sie ungefähr gleich alt, auch gehören sie drittens, bis auf ein Mädchen, alle der- selben Kirchengemeinde an und viertens musizieren sie alle gemeinsam im Kinderstreicherchester. Sie weisen also vielfältige, gemeinsame, sich mehrheitlich überschneidende Kontexte auf.

Theodora, Samia und Olivia wohnen im selben Gemeindehaus wie Nadja und sind ähnlich gut situiert. Theodoras Vater ist Pfarrer der Gemeinde, ihre Mutter Ärztin mit eigener Praxis. Samias Vater ist promovierter Historiker an der Universität Leipzig und somit ein Kollege von Nadjas Vater, während Samias Mutter als Oberkirchenrätin in Dresden arbeitet. Dass Samia gemäß der russisch-orthodoxen Kirche getauft ist, spielt für den religiösen Alltag des Kindes kaum eine Rolle, da sie den Konfirmationsunterricht und die Gottesdienste der evangelischen Gemeinde besucht. Olivias Mutter ist die Leiterin des Kinderstreicherchesters und Geigenlehrerin, bei der alle Mädchen Unterricht erhalten. Ihr Vater hat ebenfalls studiert und arbeitet als Softwareentwickler. Das einzige Kind, das in dieser Freundschaftsgruppe aus einem Elternhaus stammt, in dem die Eltern kein Abitur und kein Studium vorweisen können, ist Patrizia-Victoria. Ihre Eltern absolvierten die mittlere Reife in der DDR und eine Ausbildung. Ihre Mutter arbeitet in der Altenpflege, ihr Vater im Technikbereich eines Krankenhauses. Patrizia-Victoria ist katholisch getauft, besucht jedoch mit ihren Eltern die Gottesdienste einer evangelischen Kirche in einem anderen Stadtviertel. Bis auf Patrizia-Victoria gehören alle, der an der Gruppendiskussion beteiligten Mädchen, einem bildungsbürgerlich-evangelischen Milieu an und besuchten außerdem gemeinsam eine reformpädagogische Grundschule, die für alle andern einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund bildet.

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurden auf Nadjas Wunsch hin drei Gruppendiskussionen geführt. Ein Diskurs wurde mit zwei Mädchen der Streichergruppe geführt, in der Patrizia-Victoria und Olivia mitwirkten, welche schon in der ersten Erhebungswelle zu Nadjas Freundesgruppe zählten. Zu erwähnen sei an dieser Stelle, dass Patrizia-Victoria, die zum Zeitpunkt der ersten Erhebungswelle sowohl im Kontext der Schule als auch im Kontext des Streicherchesters Nadjas verhaftet war, das Gymnasium auf Grund von Problemen mit den Lehrenden verlassen hat und nun ein anderes Gymnasium besucht. Somit beschränkt sich ihr gemeinsamer Erfahrungshorizont nun nur noch auf den formellen Kontext der Streichergruppe. Da Belinda, die ebenfalls der Streicher-Gruppe angehörte, zu dem Zeitpunkt der Gruppendiskussion verhindert war, bestand Nadja darauf, noch eine zusätzliche Gruppendiskussion mit ihr zu führen, die aber eher randständig betrachtet wurde.

Das Hauptaugenmerk unserer Untersuchung in der zweiten Untersuchungsphase lag, aufgrund der hohen Selbstläufigkeit der Erzählung, auf der schulischen Gruppendiskussion mit Yvonne und Karoline, zwei Mädchen, die schon in der ersten Erhebungswelle auf der Netzwerkkarte von Nadja verzeichnet waren, aber nicht an

der schulischen Gruppendiskussion teilnahmen. Da Patrizia-Victoria und auch Samia, Nadjas enge Schulfreundinnen aus der ersten Untersuchungsphase, das Mariengymnasium verlassen haben (Samia ist umgezogen) veränderten sich Nadjas schulische Freundschaften. Nun bilden Yvonne und Karoline den neuen schulischen Freundeskreis. Beide sind Klassenkameradinnen von Nadja und betreiben als Hobby das Tanzen. Yvannes Mutter ist Juristin, ihr Vater ist Händler in Kroatien. Karolines Mutter ist promovierte Juristin, ihr Vater besuchte die Erweiterte Oberschule, erwarb dort die Hochschulreife und ist jetzt Besitzer zweier Outdoor Läden. Beide Freundinnen sind, wie schon diejenigen aus der ersten Erhebungswelle, also einem gut situierten Milieu zuzuordnen.

In der dritten Untersuchungsphase führt Nadja nur noch eine Gruppendiskussion im schulischen Kontext. Hierzu wählt sie Yvonne und Katrin aus. Yvonne war schon in der zweiten Erhebungswelle an der Gruppendiskussion mit Nadja beteiligt. Katrin, ebenfalls eine Klassenkameradin Nadjas, ist neu hinzugekommen. Katrins Mutter ist Musikschulpädagogin und unterrichtete Nadja früher im Flötenspiel. Katrins Vater studierte Maschinenbau und ist auch in diesem Feld tätig. Beide Elternteile sind eng mit Nadjas Eltern befreundet.

Nadjas Peergroup besteht in der dritten Erhebungswelle also – und hierin zeigt sich eine Beständigkeit über alle drei Erhebungszeitpunkte hinweg – erneut aus einer Triade aus dem schulischen Kontext und ist geschlechtshomogen zusammengesetzt. Olivia, die in der zweiten Erhebungswelle Teil der außerschulischen Gruppendiskussion war und auch in der dritten Erhebungswelle von Nadja zu ihrem engeren Freundschaftsnetzwerk gezählt wird, lebt seit 2009 nicht mehr in Leipzig. Beide sehen sich allerdings noch in unregelmäßigen Abständen innerhalb der Streichergruppe.

Längsschnittlich betrachtet weisen Nadjas Freundschaften in personeller Hinsicht eher Diskontinuitäten auf. Hinsichtlich der sozioökonomischen Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen um Nadja ergibt sich hingegen ein eher kontinuierliches Bild: alle Mädchen sind recht gut situiert. Ihre Eltern haben nicht nur mehrheitlich hohe Bildungsabschlüsse, sondern arbeiten auch in prestigeträchtigen Berufen. Das Engagement im religiösen Kontext und auch das musische Interesse scheint zudem noch als weiterer wichtiger Bezugspunkt zu fungieren.

## Falldarstellung mit interpretierenden Abschnitten

### *Wandel der zentralen kollektiven Orientierungen der Gruppen vor dem Hintergrund gemeinsamer Freizeitpraxen – Das Streben nach Erfolg – Wenn Freizeit zur Arbeit wird*

Wie bereits an der Zusammensetzung der Gruppen deutlich wurde, verfügen Nadja und ihre Freundinnen in der ersten Untersuchungsphase noch durchaus über verschiedene, sich überschneidende Kontexte, in denen sie sich gemeinsam bewegen. Dies wird zudem auch in der Fülle unterschiedlicher Praxen der Kinder evident. So konnten das gemeinsame informelle Spielen, das Mitwirken in der Streichergruppe und vor allem der Meinungsaustausch sowie die Distinktion gegenüber anderen als gemeinsame und gruppenkonstituierende Hauptpraxen in Bezug auf das Freizeitverhalten der Kinder rekonstruiert werden. Neben dem informellen Spielen, welches sich in Form von Fußball oder Räuber und Gendarm spielen noch in der ersten Erhebungswelle zeigt und zu dem auch erste zaghafte und stets unter elterlicher Kontrolle verbleibende Auflehnungsversuche der Gruppe fallen, „*Tw: nein also aber wir zünden natürlich nur mit Erlaubnis unserer Eltern was an*“ (GD:

Nadja 2005/06, 59-63) stellt sich die Praxis des Spielens im Streichorchester als weniger geprägt von Leistungsdenken und Disziplin und stärker an gemeinsamem Spaß und Kommunikation orientiert dar. Mittels Ironie werden hier z.B. indirekt durch die Mutter herangetragene Leistungsansprüche konterkariert.

Tw: Und Mama kommt dann immer so nach ner Weile und sagt immer wie toll das Rondo klingen würde. Das wär ja schon richtig Musik  
 Fw: [Ja'  
 s Rondo  
 ?w: [Hä?  
 Ow: [Ja 's  
 Rondo is sowieso das Beste  
 Me: [Ja. Ja.  
 Fw: Ja und das Andante (.) vor allem kann ich Oli dann immer so lustig angucken (GD: Nadja 2005/06, 22-28).

Dennoch handelt es sich um einen formalisierten Rahmen der Freizeitaktivität, welche letztere Orientierungen an Spaß und Kommunikation per se weniger zulässt. Vor allem der Meinungs austausch zeichnet sich als eine zentrale Praxis der Gruppen ab, wobei es zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuell medial vermittelten Sachverhalten kommt. Die Partizipation am Weltgeschehen sowie der Austausch darüber wird auch genutzt, um die richtige Verwendung von Fremdwörtern in der Gruppe auszuhandeln – dazu gehört, dass man sich gegenseitig korrigiert und Sachverhalte oder Fremdwörter erklärt. Das folgende Beispiel zeigt dies anhand einer Diskussion über die „Vogelgrippe“.

Tw: ich meine die Kinder  
 Fw: [bis jetzt. noch nich ganz doll  
 Tw: [die in der Türkei  
 gestorben sind die haben ja mit denen zusammen in einem Raum  
 Fw: [huäh //abfälliges Geräusch//  
 Tw: [gelebt und ähm  
 Fw: [in Asien auch  
 Tw: [die haben ja auch mit denen zusammen gespielt und haben  
 Fw: [in Asien auch  
 Tw: [ihre Exkreme nte angefasst  
 Nw: [//prustet//  
 Tw: [und danach gegessen und so  
 Fw: ihh  
 Tw: also ☺ das is viel unhygienischer ☺  
 Fw: [die haben die ex oder wie man die Teile  
 auch immer nennt gegessen?  
 Nw: ☺nein☺ die heißen Exkreme nte oder so ☺ die haben die  
 doch nicht gegessen  
 Me: [☺2☺ (GD: Nadja 2005/06, 128-145).

Hier wird also der Erwerb von Bildung über den Besuch von exklusiven Bildungsinstitutionen hinaus in der Peergroup deutlich. Auch lässt sich die Distinktion als Gruppenpraxis über die meisten Themen hinweg verfolgen und muss herangezogen werden, um durch die Abgrenzung von anderen Gruppen die eigene Gruppenidentität zu stabilisieren. Damit verbunden erscheint die Grundhaltung „besser zu sein als andere“ als konstitutiv für die Gruppe, welche die Abgrenzungspraktik anhand folgender Distinktionsmerkmale sichtbar werden lässt: So scheint es wichtig zu sein, welche Berufe die Eltern ausüben, welche Bildungsabschlüsse sie vorweisen können, ob man religiös ist, wie musikalisch man ist und welche schulischen und in Bezug auf Theodora auch sportlichen Leistungen man erbringen kann. Die Gruppe hat also eine stark differenzierte Kontrastfolie ausgeprägt, vor deren Hintergrund sie die eigene Lebensweise von anderen abgrenzen kann. Freundschaft wird von der Gruppe nicht thematisiert. So lässt sich anhand der Gruppenstruktur und der Art, wie die Mädchen miteinander umgehen schließen, dass es sich hierbei weder um eine Freundesgruppe noch um eine Clique, sondern eher um ein Freundschaftsnetzwerk handelt.

All diese Merkmale und Praxen, welche sich in der ersten Erhebung zeigen, werden auch in den folgenden Erhebungen fortgeschrieben. Im Laufe der Zeit unterliegen sie jedoch einer fortschreitenden Differenzierung und Fokussierung auf Leistungs- und Erfolgsbestrebungen, so dass es in der zweiten Erhebungswelle zum Wegfall der informellen, am Spielen orientierten, Praxen kommt. In der zweiten Erhebungswelle wird sowohl mit Nadjas schulischer Peergroup als auch mit der Streichergruppe eine Gruppendiskussion geführt. Für die schulische Peergroup lässt sich rekonstruieren, dass für sie die Schule als wichtigster Erfahrungsraum fungiert, außerhalb dessen sie sich kaum oder nur zur Ausarbeitung schulischer Belange treffen.

Nw: also wir sind ja eigentlich (2) ? nur , (.) ° (wenn) ich das jetzt richtig überlege° in der Schule zusamm ja und dann quatschen wir meistens in den Pausen so über alles mögliche so vor allem Schule (.)?, oder

Yw: [ja also Klassenarbeiten und Tests alles was gerade so war und ☺Lehrer☺

Kw: [Lehrer

Yw: [Lehrer

(GD: Nadja 2007/08, 51-57).

Die Gruppe begründet dies nicht mit einem eher losen Freundschaftskonzept sondern zieht zur Argumentation der Quasinatürlichkeit der institutionell gebundenen Freundschaft Formulierungen der Erwachsenenwelt wie „terminlich schwierig“ heran, die mit dem Modell einer „Terminkindheit“ (Zeiger/ Zeiger 1994) korrespondieren und auf viele verschiedene formelle Freizeitaktivitäten verweisen.

Yw: naja außerhalb der Schule treffen wir uns ja eigentlich selten (.) weil dass terminlich ziemlich sch-schwierig is  
 Nw: [na-  
 ja also  
 Gw: [weil wir halt alle nachmittags (.) ziemlich viel machen  
 Nw: [//je-  
 weils den beiden anderen zunickend// tanzen tanzen naja  
 ich hab äh  
 Yw: [Geigen (Streicher) [...]  
 Nw: [...] Klavier und  
 Kw: [dann muss man immer noch Haus-  
 aufgaben machen und  
 Nw: [ja  
 Kw: [noch lernen und was weiß ich alles  
 und is eigentlich schwierig (.) irgendwie (.) °sich mal  
 zu treffen (.) also°  
 Yw: [kommt man selten dazu ☺ (GD: Nadja 2007/08,  
 88-102).

Die Gruppe weist also keine gemeinsame informelle Freizeit auf, und auch sonst scheint es diese kaum für die einzelnen Mitglieder der Gruppe zu geben, da sie neben der Schule und formellen Freizeitaktivitäten verbleibende Zeit mit dem Lernen und der Erledigung von Hausaufgaben angefüllt ist. Es wird deutlich, dass die Mädchen im Klassenverband eine Sonderstellung einnehmen. Sie fühlen sich ausgegrenzt, weil sie nicht zu „den Coolen“ gehören und grenzen sich selbst aus, indem sie sich als die „coolen Uncoolen“ stilisieren, als deren Hauptmerkmal ein festeres, loyaleres Freundschaftskonzept postuliert wird als es bei anderen Gleichaltrigen, nach Aussage der Mädchen, der Fall ist.

Yw: naja also s gibt die Cooln (.) und die Uncooln [I: hm-  
 hm?] und (.) ähm die Cooln äh bei den zählt halt je kür-  
 zer der Rock desto besser? [I: ☺hm-h?☺] und ähm naja  
 bei den Uncooln zählt halt so Freundschaft un dis schö-  
 ne Zusammenleben eigentlich eher, (.) und  
 Kw: [meinste jetzt mit den  
 Mädchen?  
 Nw: [na und das man jeman-  
 den hat (GD: Nadja 2007/08, 1071-1078).

Auch in der Gruppe des Streichorchesters kommt es zu Fokussierungen der Praxen. Als eigenes Hauptthema der Gruppe geben die Mädchen die Schule an: Das Austauschen über Zensuren, Lehrkräfte und Leistungsanforderungen wird auch in diesem Kontext zum beherrschenden Thema. So zeigt sich, dass der gemeinsame Orientierungsrahmen der Gruppe die Schule ist, auch wenn der Erfahrungsraum an sich nicht immer geteilt wird, da die Mädchen unterschiedliche Schulen besuchen. So besucht Belinda inzwischen eine Gesamt- schule, Patrizia-Victoria ein anderes Gymnasium.

Auch wenn die Schule als das Hauptthema bezeichnet wird und weite Teile des Diskurses beherrscht, ist das Spielen im Streichorchester als Thema und Praxis sehr

bedeutsam, schließlich ist dies der von allen geteilte Erfahrungsraum. So ist es folgerichtig, dass z.B. der Ablauf einer Probe sehr elaboriert und selbstläufig erzählt wird, wobei Leistungsunterschiede umgangen werden. So professionell wie sie den Ablauf der Probe bereits reproduzieren und versprachlichen, so wenig werden von ihnen Leistungsunterschiede thematisiert oder bearbeitet. Sie inszenieren sich als „unprofessionelle“ Musiker und folgen damit einer Logik der Entthematization.

Ow: wir sind ja sowieso eher n Amateuorchesta

Pw: ☺

Nw: hähä naja also Amateur is schon fast bisschen übatriebn  
oda. (GD: Nadja 2007/08, 315-317).

Diese Orientierung, Leistungsunterschiede untereinander nicht zu thematisieren, kommt zum Tragen, damit der Orientierungsrahmen der Gruppe aufrecht- erhalten werden kann. Dies wird in der dritten Erhebungswelle auch in den Bereich der schulischen Orientierungen übertragen (vgl. Deinert in diesem Band). In der dritten Untersuchungsphase wird von Nadja nur noch eine Diskussionsrunde mit ihren Schulfreundinnen geführt. Die gemeinsamen Freizeitpraxen der drei Mädchen werden als projektbezogen eingeführt und weisen einen ausgeprägten Bildungscharakter auf. Auffällig ist zudem, dass im Zusammenhang mit der Durchführung von „Projekten“, der primären, kollektiven Freizeitpraxis, von „arbeiten“ gesprochen wird. Dieser Begriff unterstreicht die Ernsthaftigkeit der gemeinsamen Vorhaben und deutet einen Investitionscharakter an. So werden schulische Gruppenarbeiten aus dem schulischen Kontext in den Freizeitbereich ausgedehnt und beinhalten ein gruppenstiftendes Moment.

Yw: also wirklich zusamm sehn wir uns ja nur in der Schule

Kw: ja oder

Nw: im Prinzip außer wir treffen uns für (.) Kartoffelprojekte  
oder so was cooles oder halt auch

Yw: ja (GD: Nadja 2009/10, 92-97).

Nadjas ausgeprägte Leistungs- und Erfolgsorientierung, die bereits auf individueller Ebene zum Tragen kam, wird ebenso auf kollektiver Ebene fortgesetzt, dabei findet sich die Leistungsorientierung nicht nur im schulischen sondern auch im außerschulischen Bereich wieder. Längsschnittlich betrachtet zeigt sich ein leichter kontinuierlicher Wandel bzw. eine entwicklungsbezogene durchgehende Ausdifferenzierung in Bezug auf den Stellenwert der Schule und dem Leistungs- und Erfolgsstreben der Gruppen von der ersten zur dritten Erhebungswelle. Gab es in der ersten Erhebung noch Räume, die sich der Schulthematik und dem Leistungsdenken entzogen haben, so lassen sich diese in der zweiten Untersuchungsphase schon kaum mehr finden, bis sie zum Zeitpunkt der letzten Erhebung komplett verschwunden sind. Kollektive Praxen außerhalb eines Nützlichkeits- und Leistungsdenkens gibt es nicht mehr. Vielmehr werden schulische Aufgaben, Inhalte und Themen voll- kommen in den Freizeitbereich übertragen. Alles Handeln scheint in der dritten Erhebungswelle von einer reinen Arbeitslogik durchdrungen.

Wurden formelle Bildungseinrichtungen in der ersten Untersuchungsphase durch die Orientierung an Kommunikation und Spaß noch konterkariert, entwickelt sich im Folgenden ein allumfassendes Arbeitsethos und Leistungsstreben, das kollektive

Freizeitpraxen nicht mehr abgekoppelt von Leistungen, Nützlichkeit und zusätzlichen Bildungsmöglichkeiten betrachten lässt. Hierbei zeigt sich, dass es nicht nur um die Projekte an sich geht, sondern dass die Mädchen auch auf eine adäquate Belohnung aus sind.

- Yw: das is schon wieder ein neues Projekt ☺  
Kw: [wir wollen [ ja wir sind projekt-  
süchtig (.) also vor allem  
Nw: [vor allem weiß nich  
Kw: weil wir wahrscheinlich dachten dass wir ein Tafelwerk  
gewonnen haben  
Nw: ☺  
Kw: [denken wir uns jetzt da können wir es nich belassen ma-  
chen jetzt solange bei Projekten weiter bis wir vielleicht  
auch mal wass (.) cooles gewinnen ☺  
Nw: [cooles  
gewinnen ☺ (GD: Nadja 2009/10, 437-442).

*Wandel der kollektiven Orientierungen in Bezug auf die Schule – das leistungsstarke Kollektiv – gemeinschaftlich zu Höchstleistungen*

Über alle Erhebungswellen hinweg zeigt sich, dass Nadja auch bei wechsellernen Freundeskreisen häufig mit außerordentlich leistungsstarken Mädchen befreundet ist, die wie sie an schulischen Bestleistungen orientiert sind und durchweg sehr gute Noten erhalten. Betrachtet man die Art und Weise wie die verschiedenen Gruppen um Nadja mit diesem Streben umgehen, so wird ersichtlich, dass es zu einem Wandel in Bezug auf den Umgang mit ihren Leistungsüberzeugungen kommt. Anfangs noch durch Isolation oder Konkurrenzverhalten markiert und sanktioniert, wird das Leistungsstreben der Gruppenmitglieder am Ende unserer Untersuchung durch kooperative Praxen des Erklärens, Abfragens und Unterstützens gestärkt.

- Yw: schon wir drei so die dann zusamm sitzn versuchen sich  
das so gegenseitig zu erklärn und  
Nw: [achso (.) achso helfen  
Kw: [Latein noch manchmal weils  
son bisschen  
Yw: genau  
Nw: [naja es is halt meistens so dann (.) irgendwie wenn  
irgendwas son bisschen komisch is dann diskutieren  
Kw: [oder irgendjemand hat da mal ne Frage  
mein ich  
Nw: [wir das halt aus und  
dann klärt sich das meistens irgendwie  
Yw: [joar (GD: Nadja  
2009/10, 1017-1028).

Die Bildungsorientierungen der Gruppen, vor allem in der letzten Erhebungsphase, sind dadurch gekennzeichnet, dass sie ebenfalls eine Leistungsorientierung darstellen, die jedoch mit einer Orientierung einhergeht, welche das „harte Arbeiten für



Erfolge“ mit einschließt. Dabei wird deutlich, dass die Mädchen bereits Maßstäbe der Erwachsenen- und Berufswelt an ihre schulischen Leistungen anlegen. Sie antizipieren schon früh ihre beruflich akademischen Karrieren, die sie durch ein optimales Abiturergebnis sicherstellen wollen. Daraus resultiert erstens ein hoher selbst produzierter und eventuell auch durch die Schule unterstützter Leistungsdruck. Unter diesem leiden die Mädchen teilweise und versuchen ihn abzubauen, indem sie sich darüber austauschen, sich gegenseitig für ihre Erfolge loben und motivieren. Zweitens tritt dadurch eine immer höher werdende Effektivitätsorientierung zu Tage, welche die Schule als Qualifikationsinstitution versteht, in der das Lehrpersonal in erster Linie in einer Dienstleister- und Erbringerfunktion gesehen wird, dessen Aufgabe es ist, die Klassengemeinschaft und deren organisatorische Belange zu regeln und den Unterrichtsstoff verständlich zu vermitteln. Dies zeigt sich deutlich in der kritischen Haltung gegenüber dem Lehrpersonal, welche die Gruppen seit der ersten Erhebungswelle aufweisen, die jedoch nie mit einer Leistungsverweigerung einhergeht.

Durch die lehrerkritische Haltung der Gruppen wird sichtbar, dass Schule oder schulische Erfolge auf zweierlei Ebenen verhandelt werden. So werden erstens schulische Erfolge auf einer reinen Effektivitätsebene betrachtet und bewertet, das bedeutet es geht darum, bestmögliche Resultate, angepasst an das Leistungsprofil jedes einzelnen Lehrenden, mit und ohne Auswendiglernen, zu erzielen.

Zweitens werden schulische Erfolge für sie selbst noch einmal anders gefasst. Es geht nicht nur darum, für das Gelernte gute Zensuren zu erhalten, sondern darum, dass sie den Unterrichtsstoff auch inhaltlich durchdrungen haben. Zensuren sind nicht zwangsläufig der Ausdruck für ihr individuelles Fähigkeitspotenzial, ihr wirkliches Können und Verständnis.

Yw: ich finde das Notn manchmal gar nicht so viel über das  
eigentliche Können aussagen

Nw: ja (GD: Nadja 2009/10, 913-915).

Diesem „Können“ kann die Schule durch Tests und formalisierte Lerninhalte nicht gerecht werden. So erhält die Zusammenarbeit der Mädchen in Form von Projekten ihre spezifische Bedeutung. Hier ist es möglich, alle individuellen Potenziale auszureizen und zusammenzufügen um etwas in ihren Augen „wirklich Produktives“ zu schaffen.

Yw: also mit Katrin zum Beispiel arbeite ich voll gerne solche  
Sachen zusamm auch mit Nadja einfach weil (.) weil da  
so viel Produktives bei raus kommt ja? wenn man da mal  
mit son paar Jungs zusamm arbeiten würde

Nw: └vor allem wird  
es trotzdem nicht langweilich

Yw: ja und (.) keine Ahnung

Nw: └weil irgendwie kriegen wir das immer hin

Yw: └wir ham auch immer so viel Fantasiie (GD: Nadja  
2009/10, 225-231).

Diese Form der Zusammenarbeit, das kreative Aufeinanderwirken von „Spezialisten“ bei gleichzeitiger Wahrung größtmöglicher Individualität der Gruppenteilnehmer stellt dann wiederum den Garant für (schulischen) Erfolg dar.

Vor diesem Hintergrund kann auch die Kritik an den Lehrenden auf zwei Ebenen formuliert werden: Erstens fordern die Mädchen auf diese Weise autorisiertes Wissen ein, welches die Möglichkeit bzw. Garantie zu Bestleistungen bietet und zweitens könnte die kritische Haltung gegenüber Lehrenden, welche aber nicht mit einer Leistungsverweigerung einhergeht, auch die Geringschätzung der schulischen Leistungsanforderungen und des Lehrpersonals dokumentieren. Dies korrespondiert mit den Externalisierungsversuchen eigener schulischer Unzulänglichkeiten, die gerade in den Gruppen der zweiten und dritten Erhebungswelle auf eine mangelnde Vermittlungskompetenz der Lehrenden zurückgeführt wird.

Yw: also ohne Nadja hätt ich das echt überhaupt nicht geschafft und ich kam dann in die Schule und hab zwei Arbeiten geschrieben und in beiden eine zwei gehabt ja und das also in Chemie und Mathe meine schwächsten Fächer in denen ich wahrscheinlich nicht so ☺gute Notn gekriegt hätte☺ wenn ich äh

Kw: ☺

Yw: normal in Schule gegangn wär und das so gelernt hätte (.) einfach weil ☺ Nadja mir das viel besser vermitteln kann als meine Lehrer☺

Alle: ☺ (GD: Nadja 2009/10, 1001-1008).

So weist Nadjas Freundschaftsgruppe nach wie vor ein umfassendes Leistungs- und Arbeitsethos auf, ein Umstand, der bereits in der zweiten Erhebungswelle herausgearbeitet werden konnte, sich aber zur dritten Untersuchungsphase hin noch einmal wandelt. Dieses Arbeitsethos wird in der dritten Erhebungswelle bei Nadjas Schulgruppe in den kollektiven Freizeitbereich hinein verlängert. Dies bedeutet, dass die Mädchen keinerlei gemeinsame informelle Aktionismen mehr verfolgen, sondern sich im außerschulischen Bereich ebenfalls mit schulbezogenen Inhalten in Form von Projektarbeit befassen. Sie streben dabei erneut nach Erfolgen und Anerkennung, was auf ihre ausgeprägte, kollektive Leistungsorientierung hindeutet. Schulische wie außerschulische Aktivitäten scheinen somit grundsätzlich zweckgebunden und zielorientiert zu sein.

Statt sich anhand der Zensuren zu messen, zu verorten und Hierarchien innerhalb der Gruppe aufzubauen – wie in der ersten Erhebungswelle – verhandeln die Mädchen ihre Noten in der dritten Untersuchungsphase, um sich vor eventueller Willkür der Lehrenden zu schützen.

Yw: ☺ja also ich finds nötich dass man über Notn spricht auch dass ma ja dass wir äh Leistung vergleichn könn auch dass wir merken wenn irgendwas in der Bewertung nich stimmt oder wenn Lehrer irgendwie unfair (.)

Nw: hm

Yw: bewertet

hat das wir uns auch darüber beschweren könn (.) ja

Kw: ja

(GD: Nadja 2009/10, 1232-1238).

Die in der ersten und zweiten Erhebungswelle rekonstruierte Orientierung an Konkurrenz und Leistungswettbewerb kann zum letzten Erhebungszeitraum nicht mehr belegt werden, weicht sie doch der Logik der Entthematization, die schon im Bereich der kollektiven Freizeitorientierungen angesprochen wurde und notwendig für die Stabilität der Gruppe ist. Stattdessen lassen sich im Rahmen der Schulgruppe konkrete, gegenseitige Unterstützungsleistungen nachweisen (z.B. im Krankheitsfall).

Yw: Nadja achso zum Beispiel äh also letztes Jahr hat ich ähm son hässlichen Virus und war drei Wochen zu Hause und konnte ewig nich in die Schule gehen und [...] ähm ja und Nadja ist wirklich fast jeden Tag bei mir vorbei gekomm und äh hat mir den Lernstoff vorbei gebracht und hat sich mit mir hingesezt und mir das alles erklärt was ich verpasst hab (GD: Nadja 2009/10, 984-985; 996-998).

Nach wie vor hebt die Freundschaftsgruppe um Nadja in diesem Zusammenhang ihre Individualität hervor, indem sie betont, dass jedes der drei Mädchen auf spezifischen Gebieten besonders kompetent ist. Die regelmäßige Betonung der Individualität im Kontext der Gruppe lässt sich in allen drei Erhebungswellen nachweisen und stellt eine Besonderheit der jeweiligen (schulischen) Gruppen um Nadja dar.

Kw: ja is ja in Ordnung ich mein kann ja jeder andre Meinung haben bloß weil wir eine ☺Gruppe☺ sind (GD: Nadja 2009/10, 901-902).

Auch heben die Mädchen hervor, dass sie nicht ununterbrochen auf gegenseitige Unterstützung und kooperative Praxen wie Erklären etc. angewiesen sind und inszenieren sich auf diese Weise als leistungsstarkes Kollektiv. Gegenseitige Unterstützungsleistungen innerhalb der Schulgruppe finden primär in Form von kontroversen Diskussionen statt, was die Mädchen als selbstorganisiert und eigenaktiv lernend zeigt.

#### *Wandel der kollektiven Orientierungsrahmen der Peergroup – Individualismus und Erfolg als Gruppenstiftendes Moment*

Längsschnittlich betrachtet lässt sich also eine kontinuierliche Ausdifferenzierung der Orientierungen der Gruppen um Nadja seit der ersten Erhebungswelle beobachten. Wie eben beschrieben, herrschen verschiedene Orientierungsfiguren in diesen vor. Der Orientierungsrahmen der Gruppen, vor allem in der zweiten und dritten Erhebungswelle, konstituiert sich jedoch hauptsächlich aus der Verschränkung von nur zwei Leitmotiven: der Leistungsorientierung und der Bedeutung von Individualität, die für diese Gruppen rekonstruiert werden konnten. Individualität und individuelles Vermögen spielen einerseits eine tragende Rolle in der Zuschreibung von subjektiven Fähigkeitspotenzialen, welche nicht in Noten festzuhalten sind und andererseits in der starken Zurückweisung des Gruppenbegriffs. Schon in der ersten Erhebungswelle konnte rekonstruiert werden, dass es sich bei Nadjas Peergroup weder um eine Freundesgruppe noch um eine Clique, sondern vielmehr um ein Freundschaftsnetzwerk handelt. Dieser Umstand findet sich auch in der zweiten Untersuchungsphase wieder und kulminiert in der dritten Erhebungswelle in der aktiven Distanzierung dieser Peers vom Begriff der Gruppe.

Yw: ☺Gruppe☺  
 Kw: ☺  
 Nw: Grupp pö  
 Kw: ja  
 Iw: (3) was unterscheidet euch denn von andern Gruppen?  
 ?w: ☺  
 Iw: ☺  
 Kw: //atmet aus//  
 Yw: schon wieder so ne Gruppenfrage  
 Iw: jaa ☺ ☺das is ja nun eines unserer Lieblingsthemen☺  
 Nw:        └na wi-  
 Kw: naja wir sind  
 Yw: eigentlich also das meiste was uns  
 Nw:        └vielleicht das wir nich so ne (.)  
           Gruppe sind (.) also sozusagen wir sind  
 Kw:                                   └☺  
 Nw:                                   └naja ☺ich meine  
           wenn man jetzt☺ wenn ich jetzt so (.) Gruppe höre denk  
           ich mehr so an (.) Clique oder soo also halt (.) ja und (.)  
           zum Beispiel im in Gegensatz dazu sind (.) wir halt sehr  
           viel (2) naja fexxliibla aber ne?  
 Yw: ☺ (GD: Nadja 2009/10, 5540-5559).

Diesen Umstand stärkt, dass die kollektiven Freizeitpraxen der Mädchen nicht gruppenspezifisch sind, sondern verschiedene andere Klassenkameradinnen und -kameraden anwesend sein dürfen. So stellt sich die Peergroup um Nadja eher als loses, funktionales Netzwerk dar, dass sowohl Bedeutung hat für den erfolgreichen Weg durch die Bildungsinstitution Schule als auch für die Möglichkeit der je individuellen Verwirklichung von Bildungs- oder Leistungsbestrebungen in „spezialisierten Bereichen“.

Damit einher geht eine offensichtliche Distinktion gegenüber anderen Gruppen, welche sich durch alle Erhebungswellen in verschiedenen Kontexten immer wieder zeigt. Distinktionsmerkmale fokussieren im Verlauf ebenfalls immer mehr auf Leistungs- und Erfolgsaspekte. Sie distanzieren sich von Verhaltensweisen, die, ihrer Meinung nach, ihrer Individualität und ihrem Erfolgs- und Leistungstreben entgegenstehen. So grenzen sie sich gegenüber Lernenden anderer Gymnasien (die Vergleichsgruppe Real- oder Hauptschule wird nicht einmal in Erwägung gezogen), jugendlichem Verhalten Gleichaltriger und Klassenkameraden (Alkoholkonsum), den Jungs der eigenen Klasse, die weniger diszipliniert arbeiten als sie und denen ab, welche keine hochkulturellen Praxen realisieren. Aufgrund dieser Merkmale, die die Gruppe nur in Abgrenzung zu anderen thematisiert, ergibt sich ein Bild, welches ihren Exzellenzanspruch zwar nicht direkt aber indirekt benennt – „jede Gruppe ist einmalig, aber wir sind ein ein einmalig“ (GD: Nadja 2007/08, 79).

Des Weiteren spielt die Leistungsorientierung der Gruppen eine zentrale Rolle. Nicht nur der Austausch über den jeweiligen Leistungsstand der Gruppe, sondern auch deren Kenntnisse über individuelle Begabungen (sei es im Sport oder im musikalischen Bereich), die Vorrangigkeit von Schul- und Leistungsthemen in den Gruppendiskussionen, der Anspruch nach Produktivität bei jeglichen Aktivitäten im Sinne einer Effizienzorientierung, sowie die in der letzten Erhebungswelle zu

konstatierende Ausweitung schulischer Inhalte in den Freizeitbereich, sprechen für die zentrale Stellung dieses Motivs. Beide Orientierungen werden letztlich auch von dem christlichen und gut situierten Milieu, in dem sich Nadja und der Großteil ihrer Freundinnen bewegen, gestützt und befördert.

### *Wandel des Passungsverhältnisses zwischen individuellen und kollektiven Orientierungen*

Im Folgenden soll nun das Passungsverhältnis zwischen den individuellen und kollektiven Orientierungen betrachtet werden, um anhand dessen etwas präziser bestimmen zu können, welche Relevanzen die Peergroups für die Kinder bzw. Jugendlichen haben können. Dabei gehen wir davon aus, dass wenn sowohl individuelle wie auch kollektive Orientierungen übereinstimmen, ein positiver Zusammenhang zu vermuten ist, bei nicht Übereinstimmung, je nach Grad, ein negativer.

Für den Fall Nadja Tafel kann anhand der eben skizzierten Ergebnisse der rekonstruktiven Fallanalyse folgendes Verhältnis der individuellen und kollektiven Orientierungen festgestellt werden. Allgemein ist zu konstatieren, dass dieses Verhältnis über den Erhebungszeitraum von sechs Jahren durch große Kontinuität geprägt ist, es kommt nur vereinzelt zu Ausdifferenzierungs- und Wandlungsprozessen. So lässt sich zeigen, dass sich die für Nadja in der ersten Erhebungswelle rekonstruierte Bildungsorientierung über den Zeitraum der Erhebung in eine reine Leistungs- und Erfolgsorientierung zumindest im schulischen Bereich wandelt. Damit einher geht, dass die Attestierung der Naturbegabung in Bezug auf schulische Angelegenheiten, die sich bei Nadja noch in der ersten und zweiten Untersuchungsphase hat rekonstruieren lassen, im letzten Erhebungszeitraum der Auffassung weicht, dass hier- für auch Anstrengungen getätigt werden müssen. So zeigt sich in der dritten Erhebungswelle auch ein Passungsverhältnis in diesem Bereich zwischen den individuellen und kollektiven Orientierungen der Gruppe, das sich im Aufbau eines umfassenden Arbeitsethos äußert, z.B. innerhalb der außerschulischen Projektarbeit.

Nadja ist über den gesamten Zeitraum der Erhebung eine äußerst erfolgreiche Schülerin, die in ihrer Freizeit hochkulturellen Praxen nachgeht (Klavier, Geige, Musiktheorie, Flöte, Junge Gemeinde usw.) und wenig informelle Freizeit besitzt. Dies korrespondiert vor allem mit den kollektiven Orientierungen ihrer Gruppen in der zweiten und dritten Erhebungswelle, die aus diesem Grund nur im institutionellen Kontext bestehen. Je nach den verschiedenen institutionellen Kontexten, in denen sich Nadja bewegt, sei es in der Schule, im Orchester oder in der jungen Gemeinde, wechseln ihre Freundeskreise. Vor allem für die Schulgruppen, aber nicht nur für diese, gilt eine hohe Orientierung an Erfolg und Leistung. In dem Maße, in dem sich Nadjas Orientierung an Effektivität und Leistung im individuellen Bereich ausdifferenziert, erweitern sich diese auch im kollektiven Bereich. Neben der bereits erwähnten Ausweitung der Arbeits- und Erfolgsorientierung der Gruppe nun- mehr auch in den außerschulischen Bereich, lässt sich dies auch an der über alle Untersuchungsphase bestehenden und sich im Laufe der Zeit immer stärker manifestierenden lehrerkritischen Haltung von Nadja und ihren Peers nachweisen, welche zwei Ebenen beinhaltet. So tritt durch die Kritik an der Vermittlungskompetenz der Lehrenden durch Nadja sowie ihrer Peergroups der eigentliche Wunsch nach autorisiertem Wissen zu Tage, um somit best- mögliche Erfolge sichern zu können. Auch durch die vorherrschende Meinung, dass ihr individuelles Fähigkeitspotenzial durch schulische Leistungsüberprüfung nicht erfasst werden kann, ergibt sich in der

dritten Erhebungswelle eine Geringschätzung der schulischen Leistungsanforderungen.

Die Auffassung eines höheren individuellen Leistungsvermögens kultiviert das Streben sowie die Wahrung nach Individualität bei Nadja sowie ihrer Peergroup in der dritten Erhebungswelle. Diese Form der Individualität und das Bewusstsein darüber wirken auch auf das Leistungsverhalten ein und münden in den oben beschriebenen Formen der Ausdifferenzierung der Erfolgs- und Leistungsorientierung über den schulischen Bereich hinaus.

Parallel hierzu lässt sich zeigen, dass es zur dritten Erhebungswelle hin einen Wandel im Distinktionsverhalten der Peergroups um Nadja gibt. Gestaltete sich dieses vormals vor allem durch Konkurrenzverhalten und Wettbewerb untereinander, lässt sich nun eine rege Diskussionskultur erkennen, welcher gegenseitiges Unterstützungspotenzial zugeschrieben wird. Nach außen besteht die Abgrenzung gegen verschiedenste Gruppen hingegen kontinuierlich weiter. Letztlich zeigt sich, dass für Nadja ihre Freundinnen durchgängig als funktionale Begleiter fungieren, ein Tatbestand, die in der dritten Untersuchungsphase ausdrücklich von allen Gruppenteilnehmern geteilt wird.

Wie die vorangegangene Analyse gezeigt hat, verfügt Nadja Tafel aufgrund ihrer schulischen und außerschulischen Erfolge sowie ihrer individuellen Bildungsambitionen über eine sehr ausgeprägte Bildungsorientierung. Auch konnte gezeigt werden, wie sie aus unterschiedlichen Kontexten Unterstützung erfährt, sei es durch die Familie, die ihr, dem bildungsbürgerlichen Milieu entsprechend, viele Bildungsanreize gibt oder durch ihre Peers, die ihre Bildungsambitionen teilen und sie darin unterstützen. All diese Faktoren wirken synergetisch zusammen und gewährleisten die Kontinuität von Nadjas schulischem Erfolg und ihrer Bildungsbestrebungen auch über den schulischen Rahmen hinaus. Einen Kontrast zu diesem Ineinandergreifen der verschiedenen Unterstützungspotenziale bietet der Fall Aylin Demir, welche vielmehr trotz der wenig unterstützenden Einflüsse und geringerer Ressourcen in verschiedenen Bereichen ihre hohen schulischen Leistungsbestrebungen dauerhaft aufrechterhält und kontinuierlich verfolgt. Im Folgenden wird auch ihr Fall, den gleichen methodischen Schritten entsprechend, vorgestellt, um so die Bedeutung der Peers und Familie für ihre Bildungskarriere näher in den Blick nehmen zu können.

### **Literaturangaben:**

Deinert, A.: Tim Hoogland – bildungsambitionierter Gymnasiast in spaßorientierter und sportlicher Peergroup. In: Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.: Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. Opladen/Farmington Hills 2008, S. 78-96

Zeiber, H.J./Zeiber, H.: Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern. Weinheim/München. 1994

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Lüdemann, J., Scholz, K., & Schröder, S.: Nadja Tafel: Die erfolgreiche Gymnasiastin mit hochkulturellen Freizeitaktivitäten – Nadja und ihre Peers im Wandel der Zeit

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//luedemann_scholz_schroeder_nadja_2_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos//luedemann\\_scholz\\_schroeder\\_nadja\\_2\\_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//luedemann_scholz_schroeder_nadja_2_ofas.pdf), Datum des letzten Zugriffs 31.08.2015